

Die Zeichenausstellung in Zürich

Autor(en): **K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Organ der zürcher. Volksschule.

Abonnementspreis, franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 2. 50, halbjährlich Fr. 1. 30, vierteljährlich 70 Cts.
Insertionsgebühr für die zweispaltige Petit-Zeile oder deren Raum: 15 Cts.

Winterthur,

N^o 42.

den 21. Oktober 1876.

Das Schulkapitel Zürich,

Samstag den 6. Oktober besammelt, hatte zum Haupttraktandum die Begutachtung des Wettstein'schen Atlas für die Ergänzungsschule. Das Urtheil über dieses Lehrmittel war ein überaus günstiges. Bekanntlich ist dasselbe einerseits so vorzüglich ausgearbeitet, anderseits so bei-piellos billig, dass es bereits über die Grenzen des Kantons hinaus, sich die Anerkennung der Schulmänner erworben hat. Das Kapitel Z. wünscht nun eine Erweiterung des Atlas um einige Blätter, resp. die Obligatorischerklärung des bezüglichen Lehrmittels der Sekundarschule auch für die Ergänzungsschule. In der topographischen Karte der Schweiz sollten bei einer Neuauflage die Flüsse mit blauer statt mit schwarzer Farbe eingezeichnet werden.

Auf die Wahl dreier Delegirten für den vom Erziehungsrath angeordneten Zeichnungskurs in Winterthur (Meili in Oerlikon, Weidmann in Di-tikon und Fritschi in Enge) folgte die Neubestellung des Kapirelsvorstandes. Der letztere besteht nunmehr aus den Herren Sekundarlehrer Brunner in Zürich, Präsident; Schönenberger in Unterstrass, Vize-Präsident; Sekundarlehrer Wettstein in Neumünster, Aktuar.

Zum Schluss hielt Hr. Seminarlehrer Rothenbach in Küsnacht einen höchst interessanten Vortrag über den „Aberglauben im Kanton Zürich“. Der Sprecher lehnte sich dabei an seine eben erschienene Schrift an: „Satzungen des Aberglaubens im Kanton Bern“ und wies nach, wie im Kanton Zürich nicht weniger abergläubischer Unfug zur Zeit noch umgeht. Seine diesfälligen Forschungen, resp. Sammlungen, sind übrigens noch lange nicht beendigt, und er ist auch noch nicht im Falle, bei den einzelnen Erscheinungen durchweg auf die sichern Quellen zurückzuweisen, aus denen jene entsprungen, und die allgemeinen Gesichtspunkte festzustellen, unter welchen diese Erscheinungen insgesamt betrachtet werden müssen. Wir kommen vielleicht später auf die verdienstlichen Bemühungen des Herrn Rothenbach einlässlicher zu sprechen. Vorläufig machen wir die Leser des „Päd. Beob.“ auf die obige Schrift des Hrn. R. (Zürich, bei Cäsar Schmid 1876) aufmerksam mit der Bitte, gelegentlich die Sammlung des Hrn. R. durch Beiträge zu unterstützen.

K. — Die Zeichenausstellung in Zürich.

Sekundar- und Mittelschulen. — Freihandzeichnen.

Die Ausstellung bot äusserst reiches Material, 36 Schulen aus 11 Kantonen waren vertreten, (Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Thurgau, Aargau, Wallis) die einzelnen Leistungen aber eben-so verschieden, wie die Organisation der betreffenden Schulen selbst. Höchst erfreulich ist die Wahrnehmung, dass mancherorts mit grossem Fleiss und vieler Sachkenntniss gearbeitet wird, bemüht dagegen die Thatsache, dass gar manche Kantone den Zeichenunterricht erst auf der Sekundarschulstufe beginnen und der Primarschule dieses so anregende und bildende Fach ganz entziehen. In neuerer Zeit ist auf dem Gebiete des Zeichnens ein totaler Umschwung der Methode angebahnt worden, das Copiren von Vorlagen ist einem rationellen Anschauungsunterricht gewichen und es

ist das allseitige Selbstschaffen des Schülers als Hauptprinzip in den Vordergrund gestellt worden: Zeichnen nach wirklichen Gegenständen, Wiedergabe des mit Aug und Hand Erfassten, ist nunmehr Hauptzweck des Unterrichtes. Leider erwiesen sich wenige Schulen als auf dieser Höhe stehend; das bequeme zwecklose Nachbilden von Vorlagen tritt noch überall zu Tage. Eine Schule (Höchstetten) macht eine rühmliche Ausnahme. Da geht der Unterricht consequent darauf hin, wirkliche Gegenstände nachzubilden, alles wird in den Bereich gezogen, Stuhl, Bank, Uhr, Elektrisirmaschine, Worstmaschine und die Wiedergabe nur auf Anschauung gegründet. Das Erziehungsinstitut Beust geht auf ähnlicher Basis vorwärts; nur lässt sich bei den bezüglichen Arbeiten das ästhetische, formale Element vermissen. Auch die Thurgauer Schulen versuchen sich in dieser Richtung, und das vom Erziehungsrathe aufgestellte Programm geht begleitend voran. Die Berner Stadtschulen weisen prächtige Zeichnungen nach Modellen vor, ebenso die von Brugg, Baden und Neumünster. Letzteres darf hier wohl noch speziell hervorgehoben werden, da es die einzige Sekundarschule des Kantons Zürich ist, die etwas ausgestellt hat. Wo sind die vielen andern geblieben, warum haben sie sich nicht hervorgewagt? Die welschen Schulen haben ausschliesslich Vorlagzeichnungen und zudem nicht immer in feinsten Ausführung aufzuweisen.

Was nun das Technische anbelangt, freuen wir uns vor Allem über folgende zu Tage getretene Momente. Es wird in vielen Schulen auf kräftigen schwungvollen Strich gehalten (Luzern, Frauenfeld, Langnau) und die Zeichnung gross angelegt. Mehr oder weniger abweichend erzeugte sich die Mädchenrealschule Luzern, die mit ziemlicher Vorliebe Broderienachahmungen, Zeichnungen nach gegebenen Motiven in kleinen Verhältnissen arbeitete. Es lässt sich auch hier die Frage aufwerfen: Soll schon auf der Sekundarschule eine Theilung des Unterrichtes eintreten, eine Ausscheidung des Stoffes? Erfordert die Mädchenerziehung andere Behandlung des Faches, als die Knabenerziehung? etc. Wir glauben diese Frage gerade auch für das Zeichnen entschieden verneinen zu sollen. Durch Eingehen in die vermeintliche Forderung können leicht abnormale Abweichungen herbeigeführt werden. Dann wenden verschiedene Schulen bei Ausführung Farben (Tusch, Sepia etc.) an, was wir sowohl im Interesse des formalen wie des stofflichen Zweckes begrüssen. Es ist gewiss nicht bloss Spielerei, wenn so manche Schulen, namentlich des Thurgaus, der Farbe und der Feder einen so bedeutenden Rang zugestehen. Die Schüler lernen durch deren Handhabung die Conturen sorgfältiger behandeln, als durch den Gebrauch des nachgiebigen Bleistifts, es wird nicht bloss das Schönheitsgefühl, der Farbensinn, erweckt, sondern auch genauere Ausführung erzielt.

Eine Frage sei hier doch erlaubt! Hat sich der neue Zeichenunterricht nicht mit allzugrossem Gewicht auf das Zeichnen nach Gypsmodellen geworfen und darob die wirkliche Natur fast ganz vergessen? Es wird vielleicht eingewendet, dass nur im Modell, vor Allem im antiken, strenge Consequenz, schöne Form zu finden sei; uns will aber scheinen, dass auch ein Gypsmodell gar bald zur blossen Vorlage werden kann, und dass dieser Unterrichts-

zweig jedenfalls nicht Endziel des Sekundarschulunterrichts sein darf. Der bloss künstlerischen Seite des Zeichenunterrichts sollte der praktische Zweck nicht ganz geopfert werden.

Wir sind weit davon entfernt, hier eine Wegleitung für den Zeichenunterricht zu geben, können aber doch nicht umhin, auf die bezügliche Arbeit von Seminar Direktor Dr. Wettstein hinzuweisen, der auch hierin die rationellste Methode vorgeschlagen. Keine der vorhandenen Schulen genügt den in dieser Broschüre gestellten Anforderungen vollständig.

Und nun endlich noch wenig über die Seminarien. Leider haben nur wenige ausgestellt und doch wäre es gerade am interessantesten zu wissen, welchen Unterricht unsere zukünftigen Zeichenlehrer erhalten. Es waren nur Künsnacht und Wettingen einerseits, Ecoles normales von Porrentruy und Sion anderseits vertreten. Wir hatten einen Unterschied der Leistungen natürlich erwartet, dass er aber ein solch enormer sei, kaum gahnt. Die primitive Art wie der Unterricht in den beiden französischen Lehranstalten Pruntrut und Sitten betrieben wird, ist in der That bemühend. Die zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen stellen Arbeiten aus, wie sonst wohl keine Schule; charakteristische Gradmesser der Bildung und der Werthschätzung derselben!

Fast beneidenswerthe Resultate produziert Künsnacht. Wir müssen gestehen, die feinste sorgfältigste Ansführung war hier zu finden; die Methode ist prinzipiell eingehalten, klar und deutlich der Unterrichtsgang. Bei solchen Leistungen im Seminar ist doch wohl auch zu hoffen, dass bei einer zukünftigen Ausstellung der Kanton Zürich sich ehrenvoll vertreten lassen könne und nicht, wie es diesmal der Fall war, bloss durch 3 Primarschulen und zwei Sekundarschulen.

Was den geometrischen Unterricht anbelangt, so lag sehr wenig vor. Es liess sich aus dem Vorhandenen schliessen, dass sich nur selten das geometrische Zeichnen streng an den geometrischen Unterricht anschliesst, sondern dass fast immer mit Beieitelegen des wirklichen Verständnisses des Schülers fortgearbeitet wird. Was nützt es, Dampfmaschinen nach französischer Vorlage zu zeichnen, Curven der verwickeltesten Art zu ziehen, wenn nicht einmal die einfachste Maschine in ihren Verhältnissen widergegeben werden kann nach selbstständiger Vermessung und Anschauung?

Als Schlussergebniss der ganzen Zeichenausstellung auf der Sekundarschulstufe glauben wir mit Recht betonen zu können, dass im grossen Ganzen nicht gerade ein sehr tröstliches Bild dargestellt worden ist von unserm höhern Volksschulwesen. Wie wenig wird der Zeichenunterricht als eines der nothwendigsten Bildungsmittel gehegt und gepflegt; wie weit ist unsere Schule noch davon entfernt, den Schülern die Möglichkeit an die Hand zu geben, ihren Gedanken durch geeignete Form Ausdruck zu verleihen! Die andern, namentlich deutschen Schulen, streben höhere Ziele an, als die schweizerischen, das haben die württembergischen, baierischen, österreichischen und norddeutschen Schulen an der Wiener Weltausstellung mannigfach und an der jetzigen Kunstausstellung in München eclatant bewiesen. Nicht bloss im Interesse der Schule, sondern durch sie auch im Interesse des Kunstgewerbes, sollte allüberall eine Reorganisation des Zeichenunterrichts angestrebt und energisch durchgeführt und die Volksschule zur tüchtigen Vorschule der Fortbildungs- und Gewerbeschulen auch in diesem Fache umgeschaffen werden!

In eigener Sache!

Der „Pädagogische Beobachter“ rückt dem Ende seines zweiten Jahrganges entgegen. Wie bereits durch die Presse bekannt geworden, hat am Tage der Schulsynode in Hinweil eine Versammlung von Subventio-

nären die Frage besprochen, ob und in welcher Weise das Blatt von Neujahr an seine Wirksamkeit fortsetzen solle. Die erste Frage wurde einstimmig bejaht; ebenfalls einstimmig erklärten sich die Anwesenden einverstanden mit dem Antrage des Comité, das Blatt vom „Landboten“ abzulösen und von besagtem Zeitpunkte an selbstständig erscheinen zu lassen. Wohl verhehlte sich die Versammlung nicht, dass man durch die Ablösung sich eines namhaften Vortheils begeben: Als Beiblatt des „Landboten“ ist es zum Voraus eines grossen Leserkreises sicher, und findet in manchem Hause Eingang, wo ein selbstständig auftretendes Schulblatt vergebens anklopfen wird.

Aber die Verhältnisse sind mächtiger als der gute Wille. Der „Pädagogische Beobachter“ hat als Gratisbeilage zu einem der verbreitetsten Blätter nur eine geringe Zahl von eigenen Abonnenten, und demgemäss auch nur eine geringe Einnahme; da er aber wegen der grossen Auflage des „Landboten“ dem Verleger doch ziemliche Kosten verursacht, so müssen diese durch freiwillige Subventionen gedeckt werden. Auf solche Weise konnte denn auch der „Pädagogische Beobachter“ zwei Jahre lang erscheinen, Dank der Opferwilligkeit einer Anzahl von Lehrern und andern Freunden der Schule. Indessen muss Jedermann einleuchten, dass dieser Weg nicht auf die Dauer eingeschlagen werden kann, wenn nicht die Existenz des Blattes jedes Jahr in Frage gestellt, und jedes Jahr das peinliche Geschäft der Zeichnung von Subventionen in's Werk gesetzt werden soll. Der „Pädagogische Beobachter“ hat sich zwar bis anhin vieler Sympathie zu erfreuen gehabt; aber nunmehr scheint doch der Zeitpunkt gekommen, wo er sich auch ökonomisch auf eigene Füsse stellen sollte.

Wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, die Leser des Blattes werden sich überzeugt haben, dass dasselbe eine nothwendige Ergänzung der so reichhaltigen politischen und gewerblichen Presse unsers Kantons ist, und dass dessen Forterscheinen im Interesse der Schule und des gesammten Erziehungswesens liegt. Wir glauben, auch in der neuen Form werde sich seine Wirksamkeit über die pädagogischen Kreise hinaus erstrecken, und die Lehrer werden nicht in Verlegenheit sein, Mittel und Wege hiefür aufzufinden zu machen.

Das selbstständige Erscheinen des „Pädagogischen Beobachters“ ist aber nur möglich, wenn sich rechtzeitig eine Anzahl von mindestens 600 Abonnenten findet. Andernfalls wäre er von Neujahr an zum Schweigen verurtheilt, womit wohl nur den Muckern und andern „sogenannten“ Freunden unseres Schulwesens ein Gefallen erwiesen wäre.

Der Abonnementspreis beträgt 4 Fr. jährlich. Es ist beabsichtigt, das Blatt ungefähr im gleichen Format wie bisher (bei günstigem Verlauf der Subskription vergrössert) in Zürich heraus zu geben. Die äussere Ausstattung wird durch die Aenderung gewonnen, indem dadurch eine Menge von Schwierigkeiten gehoben werden, die beim bisherigen Betriebe unvermeidlich sind.

Um nun den Bestand des „Pädagogischen Beobachters“ zum Voraus sicher zu stellen, ersuchen wir diejenigen, welche gesonnen sind, die Fortexistenz des Blattes durch Abonnement ermöglichen zu helfen, dies beförderlichst zu thun, damit die Angelegenheit bald in's Reine gebracht werden kann. Mögen ganz besonders auch Freunde der Schule ausserhalb des Lehrerstandes sich betheiligen! Die Abonnements-Erklärungen sind an Herrn Sekundarlehrer Brunner in Zürich zu richten.

Geographische Sammlung der zürch. Kantonschule.

Jeder realistische Unterricht, bei dem keine passenden Veranschaulichungsmittel zur Anwendung kommen, wird in